

Der Tonfilm des Amateurs blieb immer ein Stiefkind.

Es gehörte schon von Anfang an viel Fantasie dazu, einen Tonfilm zu drehen. Ob nun im Filmstudio mit Fachleuten oder von einem Amateur. Es war wirkliches Können gefragt. Gerade die Musik war anfänglich ein wichtiges Element, das Stimmung in die manchmal noch spröden Filmszenen brachte, da der Dialog als Ton den Schauspielern noch nicht zur Verfügung stand.

So verwundert es nicht, wenn in den ersten Jahren des 35 mm Kinos ein Pianist oder ganze Orchester vor der Leinwand spielten. Filmmusikkomponisten schossen aus dem Boden wie Pilze. Ja, man kann sagen: Eine neue Berufsgruppe bildete sich heraus, um dem großen Kino mehr und mehr Stimmung zu verleihen.

Um 1927 fanden die ersten Tonfilmvorführungen in Paris und Berlin statt. Eine bis dahin nicht gekannte Filmvorführtchnik, die zudem für die wenigen Filmamateure, die schon mit dem 16 mm-Film arbeiteten, kaum erschwinglich war.

Die Möglichkeiten der Tonaufzeichnung waren noch nicht so weit, um mit einfachen Mitteln eingesetzt zu werden. Ganz abgesehen davon, dass komponierte Musik nicht von jedem Amateur beherrscht wurde, geschweige denn, den anschließenden Filmschnitt fachgerecht durchzuführen.

Obwohl das 9,5 m breite Filmformat von Pathé in Frankreich und den USA unter den Amateuren viel Aufmerksamkeit und Freunde fand, beließ man es beim Stummfilm, wenn es um die privaten Filmchen ging.

Erst nach 1945, der Normal 8 Amateurfilm von Kodak war schon über 13 Jahre und somit weltweit bekannt, widmete man sich ein wenig dem Thema Tonfilm und seiner nunmehr einfacheren technischen Möglichkeiten. Schließlich machte die Elektrotechnik große Fortschritte bei der Tonübertragung des Rundfunks und der Tonaufzeichnung mit Magnetbändern.

In West-Deutschland, so ist bekannt, machten sich die Firmen Grundig und Uher einen Namen mit Tonbandgeräten für den privaten Gebrauch. Diese Apparate waren sehr beliebt in Partykellern, um mit Tanzmusik Stimmung bei Festlichkeiten zu machen. In Ost-Deutschland war es Tesla und RFT - VEB Messgerätewerk Zwölnitz, die beim gleichen Abnehmerkreisen für Begeisterung sorgte.

Dass da die Filmamateure nicht lange warten wollten, um ihren kinografischen Werken einen Ton zu verpassen lag nahe.

Nizo und Bauer die bekannten Filmkamera- und Projektorhersteller boten Apparate an, die zusammen mit Tonbandgeräten eine für Amateure anwendbare Lösung brachten. Auch Zeiss entwickelte Lösungen und brachte eigene Tonbandmaschinen auf den Markt.

Da beide technischen Anwendungen, die des Films und die des Ton sehr unterschiedlich waren, erschwerte dieser Umstand ungemein eine Anpassung, die als Synchronisation bezeichnet, letztlich nie so richtig erreicht wurde. Auch wenn der mit einem Magnetband versehene Super 8 Film von Kodak, der 1974 eingeführt wurde, einer idealen Lösung sehr nah kam.

Um die Verbindung zwischen den Apparaten, dem Projektor und dem Tonbandgerät zu erreichen, konstruierte man den Tonkoppler, ein Gerät, das zwischen Tonbandmaschine und Projektor gestellt wurde, um so einen Gleichlauf beider Apparate zu erreichen. Soll heißen: Durch das die Tonbandmaschine eine sehr genaue Bandgeschwindigkeit hatte, mussten man, um einen sauberen Ton zu erzeugen, ist die Eigenschaft einhalten. Ein bewegtes Bild, gefilmt oder vorgeführt bedurfte nicht dieser hohen Genauigkeit.

Mittels eines Tonkopplers versucht man deshalb, die vorgegebenen Ablaufgeschwindigkeit des Magnetbandes von 9,5 cm/s mit der Vorführgeschwindigkeit des Projektors von 16 bzw. 18 B/s anzugleichen. Man erreichte es durch Anpassung auf mechanischem bzw. elektrischem Wege. Dieses sogenannte Zweibandverfahren wurde ab 1965 nochmals verbesserte und durch die elektronische Impuls-Technik ergänzt.

Die Synchronisierung der aufgenommenen Filmszenen mit dem gleichzeitig eingefangenen Ton war beim Filmschnitt nicht einfach zu bewältigen. Es bedurfte viel Erfahrung und einen gut eingerichteten Schneideplatz. Der größte vorstellbare Erfolg, einen Tonfilm herzustellen, war allerdings nur mit einem Drehbuch zur Hand. Denn der Amateur musste nicht nur die Reihenfolge der Filmszenen ordnen, auch die Tonsequenzen mussten entsprechend sortiert für den Filmschnitt angelegt werden.

War der Schneideplatz großzügig bemessen und der Raum sauber und trocken, konnte das Material geschnitten werden. Die Tonbandmaschine, wenn möglich zwei mit einem Lautsprecher verbunden und der Bildbetrachter mit großer Bildfläche ausgestattet, mussten leicht zugänglich sein. Noch besser war es, wenn zwei Tischen vorhanden waren, damit der Filmschnitt und der Tonbandschnitt auf das Genaueste erfolgen konnte.

Bei dieser Arbeit bemerkte man, wie erleichternd es ist, wenn Filmszene und Ton Sequenz mit einer Filmklappe gestartet wurden. Für das Filmbild wurde die Filmklappe beschrieben, für den Ton die nummerierte Szene gesprochen. Der Schlag mit der Klappe signalisierte den Szenenanfang.

Dieses Hilfsmittel, das der Filmklappe, wurde allerdings nur bei den wenigsten Amateuren eingesetzt, was dann später am Schneidetisch oft zu einer aufwendigen Szenensortierung oder Verwechslungen von Ton und Bild führte.

Man kann also getrost sagen: Der Tonfilm war für den Amateur eine Herausforderung. Nicht nur bei der zusätzlichen Berücksichtigung des eingefangenen Tons oder eines gewünschten Geräusches, nein, auch bei der Beschaffung aller Hilfsmittel, die für die Herstellung eines Tonfilms nötig sind.

Bei der Ausrüstung waren neben einer Filmkamera mit Bildzählwerk (Sound-Anschluss), einem Stereo-Tonbandgerät oder entsprechendem Musik-Kassettenrekorder (vom Typ AV), ein Mikrofon und das Magnettonband/MC-Kassette zusätzlich zu beschaffen. Ein Impulsgeber von 1000 Hz und ein passend dazu ansteuerbarer Filmprojektor gehörten zur Mindestausstattung beim Dreh und der Filmvorstellung eines Tonfilms.

Die Zweibandtechnik war so betrachtet nicht einfach zu handhaben, da dem Amateur sehr viele Aufgaben, die schon bei den Filmaufnahmen zu berücksichtigen sind, zusätzlich auferlegt wurden. Selbst das von Kodak etwas später eingeführte Super 8 Sound-Film-Format machte die Dinge mit dem Ton nicht viel leichter.

Leider verführte diese zuletzt erwähnte Tonfilmtechnik so manchen Amateur dazu, neue Apparate zu kaufen, die dann aufgrund der immer wieder kehrenden hohen Beschaffungskosten beim Film-Material kaum mehr genutzt wurden. Der dazu gehörende Tonfilmprojektor wurde allerdings besser angenommen als die Filmkameras, was nicht verwunderte, da kommerziell hergestellte Tonfilmkopien des großen Kinos auf einmal rege Nachfrage genossen.

Wochen-Ticker KW 37 2020 - UN